



Aufgeschlossen glauben

Entschlossen Glauben

Korinth vor gut 2000 Jahren. Paulus kommt in die Stadt und möchte den Menschen von Jesus erzählen. Keine leichte Aufgabe, denn es regt sich auch Widerstand. Gerade unter seinen Landsleuten gibt es viele, die mit dem Glauben an Jesus nichts zu tun haben wollen. Schon sind sie bei der Obrigkeit und schwärzen ihn an, wollen, dass er festgesetzt wird. Mitten in diese chaotischen Umstände trifft Paulus ein Wort von Jesus:

Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstellen, dir zu schaden; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt. (Apg 18, 9+10)

Was für eine Zusage! So ermutigt bleibt Paulus eineinhalb Jahre und gründet in Korinth eine Gemeinde.

Mecklenburg, Gegenwart. Corona und alles, was damit zusammenhängt, hat scheinbar alles fest im Griff. Wenig Spielraum für Gemeinden. Oder doch nicht? Was wäre, wenn wir uns nicht von den gegenwärtigen Umständen festsetzen lassen, **sondern die Worte, die schon Paulus gehört hat, auch für uns annehmen.** Gerade jetzt braucht es Christen, die im besten Sinne des Wortes entschlossen sind. Und das nicht, um ihr eigenes Ding durzuziehen. Es geht nicht darum, einen Bestandsschutz für unsere Veranstaltungen und Gewohnheiten durchzudrücken, sondern Jesus in vielfältigster Art und Weise bekannt zu machen und zum Glauben an ihn einzuladen. Und wann, wenn nicht in dieser glaubensarmen Zeit, in der viele Menschen **zutiefst verunsichert** sind, wollen wir damit beginnen?

Gunnar Ollrog



LIEBE LESERIN,

LIEBER LESER!

Aufgeschlossen glauben – so der Titel dieses Heftes.

Aufgeschlossen wird das, was zu war. Manchmal fehlt uns der Schlüssel oder er passt nicht, vielleicht weil es der falsche ist. Den richtigen Schlüssel haben, damit einen Zugang schaffen, darum geht es auch in dem Beitrag von Arno Backhaus. Einen Zugang zu den Menschen, zu denen, die nichts oder nur sehr wenig mit dem Glauben anfangen können. **Großartige Ideen, viele Impulse,** offen und zugewandt, einladen, das möchte er, davon können wir viel lernen.

Engagiert mit vielen Ideen wenden sich Menschen in Neubrandenburg auf dem Datzeberg auf eine spezielle, andere Art und Weise den Bewohnern zu. **Polylux** – mehr als eine Gemeinschaft, eine Lebensgemeinschaft.

Auch Projekte und Veranstaltungen, die es in den Gemeinschaften so gab und gibt machen aufgeschlossenen Glauben deutlich.

Wie Türen aufgeschlossen und der Zugang zu den Menschen gelebt wurde, wird im Leben von Hans Werner von Tiele-Winckler, Freiherr von Rothenmoor, einem „Vater“ der Gemeinschaftsbewegung deutlich. Er hat seinen Glauben **ganz aufgeschlossen,** zugänglich und offen, nach außen gerichtet gelebt.

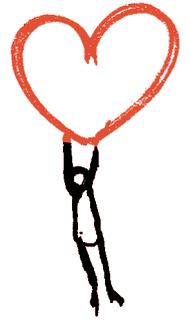
Wer sind wir eigentlich, was wollen wir, das müssen wir uns immer wieder fragen. Die Informationen aus dem MGV können uns dazu anregen.

Und schließlich werden sich auch für Manche neue Türen aufschließen.

Aber am besten, Sie lesen selbst, viel Spaß dabei.

IHR SIEGHARD REITER

Auf die Straße, fertig, los!



Kennst Du den Unterschied zwischen Greenpeace und missionarischen Aktionen? Es gibt zwei wesentliche ...

1. Mitarbeiter von **Greenpeace** hängen sich an Schornsteine, lassen sich auf Ölplattformen abseilen, ketten sich an Atomkraftwerke und blockieren Verklappungen von Giften in die Nordsee, in dem sie sich unter die Abflussrohre hängen.

Was machen wir **Christen**? Wir verteilen Handzettel zur Zelt- oder Gemeindeevangelisation. Die einen sind körperlich im Einsatz, riskieren ihren guten Ruf und ihre Gesundheit, wir investieren höchstens etwas Zeit.

2. Die Mitarbeiter von **Greenpeace** sind meistens im Alter zwischen 25 und 45 Jahren, genau in dem Alter, in dem wir Christen uns meistens um Karriere kümmern und missionarisch abtauchen. **Christen**, die auf der Straße missionieren, sind meis-

tens im Alter zwischen 14 und 20 Jahren. Wenn man älter ist, ist man vielleicht für etwas Anspruchsvolleres bestimmt, aber nicht dafür, so plump und öffentlich zu missionieren.

Wie kommt es, dass wir auf der einen Seite Achtung vor den oft drastischen Einsätzen von Umweltgruppen haben, auf der anderen Seite evangelistische Aktionen auf der Straße für etwas kindisch, einfältig oder peinlich halten? Können wir Christen lernen, mit den Realitäten unserer Zeit richtig umzugehen und in einer pluralistischen Gesellschaft auch hin und wieder unkonventionelle Wege zu gehen? Wie stellen wir es an, den anderen auf die Beine zu helfen, ohne ihnen auf die Zehen zu treten?

Im Laufe von bald 30 Jahren habe



ich verschiedene Straßenaktionen entwickelt, die in ganz unterschiedlicher Form Menschen ansprechen. Ich stelle, lege oder setze mich zwei bis vier Stunden mit einer bestimmten Aktion in die Fußgängerzone und warte ab, was passiert. Das Besondere daran ist, dass ich von mir aus keinen anspreche, sondern darauf warte bis ein Passant mich anspricht und nach meiner Aktion fragt. Er ist also motiviert, von mir etwas zu erfahren. Bei meinen Antworten achte ich darauf, dass ich nur die Fragen beantworte, die man mir stellt und mehr zuhöre oder nachfrage, als von mir zu erzählen.

Ich achte darauf, Nebensachen nicht zu Hauptsachen zu machen und mich nicht in endlosen Debatten zu Themen zu verlieren, die der Zeitgeist aufwirbelt. Ich nehme die Kampf Atmosphäre aus dem Gespräch, sobald ich merke, dass jemand nur mit mir diskutieren will. Ich will ja nicht gewinnen, sondern ich will





den Anderen gewinnen. Dabei bemühe ich mich, christlichen Glauben nicht auf Moralismus zu reduzieren und eine persönliche Beziehung zu meinem Gegenüber aufzubauen, so weit wie das auf der Straße und in der Kürze der Zeit möglich ist. Nicht auf mich, meine Meinung, meinen Glauben, meine Erfahrungen will ich hinweisen, sondern auf Gottes Liebe, für ihn will ich werben

Im Folgenden ein paar meiner Straßenaktionen

— **Ich besorge mir** im Baumarkt zwei dünne Holzleisten, verbinde sie zu einer 3m-Stange und befestige am oberen Ende ein kleines Schild mit der Aufschrift "Gott ist nicht oben". Die Schrift schreibe ich so klein, dass man sie von unten nicht lesen kann. Ein Fernglas hänge ich mir um



und stelle mich mit der Stange auf die Straße. Wenn jemand fragt, was auf dem Schild steht, sage ich der Person, dass sie gerne mit dem Fernglas selber nachsehen kann. Wenn die Passanten nachgeschaut haben und nachfragen, erkläre ich, dass Gott weder oben noch unten ist. Gott ist nur da, wo ich ihm erlaube, anwesend zu sein, wo ich mich seiner Liebe aussetze.

— **Manchmal setze ich** mich mitten in die Fußgängerzone auf einen kleinen Schemel, neben mir ein Plastik-eimer, und angele auf dem Beton. Wenn mich jemand nach meinem Geisteszustand fragt, spreche ich mit ihm darüber, wie viele Leute gerade hier in der Innenstadt in den verschiedensten Geschäften nach Sinn, Glück, Anerkennung und Selbstbewusstsein angeln. Glück und Sinn kann man nicht kaufen, obwohl alle in diversen Geschäften und Boutiquen danach angeln.

— **Eine Aktion zu Ostern:** ich stelle mich unter eine Ampel in der Fußgängerzone mit dem Schild "Wenn ich an Gott denke, sehe ich rot". Sofort kommen Leute, die mir zustimmen und erzählen, was die Kirche alles falsch gemacht hat, wo Christen überall versagt haben. Ich äußere dann

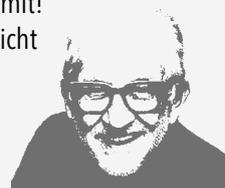
Verständnis für ihre Empfindungen, aber weise darauf hin, dass jetzt zur Passionszeit ich an ein anderes "rot" denke. Rot ist ja die Farbe der Liebe und aus Liebe hat Jesus sein Blut am Kreuz für mich vergossen, an dieses "rot" denke ich eher. Schon bin ich mit den Leuten im Gespräch über biblische Inhalte, über die sie normalerweise nie mit jemandem reden würden.

Interessant ist, seit ich diese Art der Straßenevangelisation praktiziere, diskutiere ich kaum noch, argumentiere nicht mehr pro und contra Glauben. Plötzlich finden viel eher Gespräche statt, als ein argumentativer Schlagabtausch.

Wie geht's Dir, hast Du etwas Mut bekommen, auch mal Deine Phantasie blühen zu lassen? Vielleicht fällt Dir ja auch was ein, um Menschen zu erreichen. Liebe macht erfinderisch. Was erfindest Du?

Arno Backhaus

Weitere Ideen und nähere Ausführungen findest Du auf meiner Homepage: arno-backhaus.de und in meiner Autobiographie „Keine Panik, ehrliche Spiegel altern immer mit! Meine Rück-Sicht auf Lust und Frust“



Aufgeschlossen glauben auf dem Datzeberg



DAS WORT „POLYLUX“
BEDEUTET „VIEL LICHT“.

Dahinter verbirgt sich eine klösterlich inspirierte Gemeinschaft – deren Startteam übrigens kräftig in der Gemeinschaftsbewegung verwurzelt ist – und ein gemeinnütziger Verein, der aus der polylux-Gemeinschaft hervorgegangen ist und der sich für die sozialen, kulturellen und geistlichen Belange der Menschen in unserem Viertel einsetzt. All das verstehen wir als einen alternativen Ausdruck von Kirche. Mehr Informationen u.a. zu unserem Herzschlag und unseren Projekten finden Sie hier:

www.polyluxev.de

Der Ort, an dem wir leben und uns engagieren, heißt Datzeberg. Das typisch ostdeutsche Plattenbauviertel bildet die Skyline von Neubrandenburg und ist das zweitjüngste Quartier unserer Stadt. Wir nennen den Datzeberg „Viertel unseres Herzens“. Wir wissen, dass der Datzeberg

nicht den besten Ruf in der Stadt hat: Eine hohe Arbeitslosenquote, eine gewissen Hoffnungs- und Perspektivlosigkeit – manchen Datzebergern spüren wir ab, dass sie eher schwierige Startbedingungen ins Leben hatten.

Aber je genauer wir hinschauen, desto begeisterter sind wir vom Potenzial, das wir in den Datzebergern entdecken. **Wir haben hier in den vergangenen 14 Jahren viel Schönheit und viel Lebenswertes entdeckt.** Etliche Datzeberger sind zu Freunden geworden. Auch sie sind Ebenbilder unseres Gottes. Auch sie sind ihm unendlich wichtig. Und so schließen wir uns fröhlich den Worten unseres aktuellen Oberbürgermeisters an: Der Datzeberg ist das am meisten unterschätzte Stadtgebiet in Neubrandenburg.

Das „Viertel unseres Herzens“ ist – wie der gesamte Osten Deutschlands – stark areligiös

geprägt. Auf viele unserer Nachbarn und Freunde trifft das zu, was Eberhard Tiefensee als „religiös unmusikalisch“ beschreibt. Und so beinhaltet „aufgeschlossen glauben“ in unserem Kontext zunächst einmal, einfach da zu sein. Nur wenige wohnen hier freiwillig, auch Christen ziehen lieber in augenscheinlich gefälliger Stadtgebiete. Bevor wir unseren „Berg“ entdeckten, war ein Ausdruck von christlicher Gemeinschaft hier schlichtweg nicht existent. Was natürlich dazu führt, dass die allermeisten Menschen in randständigen Vierteln wie diesem keinen relevanten Zugang zum christlichen Glauben haben. In dieser Hinsicht betrachten wir den **„Dienst des Daseins“**, verbunden mit einer aufgeschlossenen, interessierten, zugänglichen Haltung den Menschen gegenüber, als sehr bedeutsam.

Ralf Neumann

WAS POLYLUX WICHTIG IST UND WAS AUF DEM DATZEBERG PASSIERT,
ERFAHREN SIE IN DER NÄCHSTEN AUSGABE VON WIR.

WAS LÄUFT BEI JUMPERS-
JUGEND MIT PERSPEK-
TIVE IN SCHWERIN?

Jumpers

Jugend mit Perspektive

Seit Dezember 2019 ist Jumpers im **sozial angespannten Mueßer Holz** (Schwerin) anzufinden. Der Stadtteil hat den höchsten Anteil im Bereich Arbeitslosigkeit, Privatverschuldung und „Hilfen zur Erziehung“ für Schwerin.

Seit der Eröffnung besuchen täglich um die **25 Kinder** unsere Einrichtung. Sie bekommen Unterstützung bei ihren Hausaufgaben und dem Lernen. Anschließend bieten wir die verschiedensten Freizeitaktivitäten an. Wir versuchen dabei ganzheitlich zu denken und zu handeln, indem wir auch Nachbarschafts-Café anbieten, eine Krabbelgruppe haben und ein spezielles Programm für nur Teens. Unser Ziel ist es, Kinder, Jugendliche und Familien in unserm Stadtteil zu unterstützen, damit sie ihre **Gaben und Fähigkeiten entdecken**. Wir wollen Perspektiven schaffen, sinnvolle Freizeitgestaltung ermöglichen, Respekt, Verantwortungsbewusstsein und Wertschätzung vermitteln. Weil wir wissen, dass jeder Mensch ein geliebtes Kind Gottes ist!

LICHTBLICK

Immer wieder hält Corona uns auf Trapp und oft kommt es unseren Planungen in die Quere. So mussten wir in der ersten Jahreshälfte fast ganz auf unsere täglichen Angebote verzichten. Aber Gott ist größer als die Umstände. Was für uns wie verschlossene Türen war, haben unsere Kinder und Nachbarn als eine feste Anlaufstelle gesehen. Man durfte immer anrufen oder **an Tür und am Fenster** all seine Sorgen und Fragen loswerden. So dass am Ende dieser eingeschränkten Zeit ein festes Band des Vertrauens in der Nachbarschaft entstanden ist. Wir

hätten es zu dem Zeitpunkt nicht für möglich gehalten, aber durch die verlässliche Ansprechbarkeit, erleben wir ein vertrauensvolles Miteinander und dürfen Begleiter und Helfer für Familien und Kinder sein. **„Ich ertrage meinen Alltag nur, weil ich weiß, dass ich jederzeit zu euch kommen könnte!“** Zitat einer Mutter.



6

Seit der Adventszeit 2020

... läuft bei uns eine Aktion, die inzwischen Worte in die Welt heißt. Ursprünglich haben wir dazu an jedem **Adventssonntag Briefe an unseren Gartenzaun gehängt**. Darin befanden sich je eine Adventskarte mit einer kurzen Andacht. Gleiches haben wir auch zum Weihnachtsfest gemacht. Dieses Mal lag neben der Andacht auch ein kleiner Stein in der Tüte, auf dem eine Weihnachtskrippe gemalt war.

2021 haben wir diese Aktion fortgesetzt. Seitdem gibt es jeden letzten Sonntag im Monat einen weiteren Brief, den man sich vom Zaun „pflücken“ kann. Auch auf unserer Homepage und auf Instagram veröffentlichen wir diese Impulse. Gerade in einer Zeit, in der viel Vertrautes nicht stattfinden kann, wollen wir so in unserer Nachbarschaft von der Hoffnung etwas weitergeben, die uns als Christen trägt. Wer sich so einen Brief mitnimmt? Das wissen wir oft nicht. Aber es ist schön, dass sich die Menschen darauf einlassen und wir so auch einige **Kontakte ins Viertel** bekommen haben.

Gunnar Ollrog





Lübtheen: ein Lutherfest für alle!

Halloween – alljährlich eine Herausforderung für viele von uns, besonders für Eltern kleiner Kinder, da dieses Fest zu vereinen scheint, was Kinder nun einmal lieben: Süßes und Verkleiden. 2019 gingen wir auf unserer Flucht soweit, bis nach Bad Doberan zum **„Mittelalterlichen Lutherfest“** zu fahren. Eine grandiose Idee, fanden wir! Viele Fotos wurden gemacht und Ideen notiert, eine gemeinsame Umsetzung mit der Kirchengemeinde hier in Lübtheen besprochen – und dann kam Corona ... Zunächst wurde also nichts draus. Doch gerade zur rechten Zeit im Spätsommer 2021 war die Idee wieder da, fand Fürsprecher und es ging los: Wir fragten alle, die uns einfielen und schließlich

überschlug sich ein Kernteam von sieben Leuten mit großartigen Ideen. Unser besonderer Bonus war dabei ein Mittelalterfan in unseren Reihen, der uns nicht nur mit Hintergrundinformationen, sondern auch mit reichlich Material versorgte. Bereits am Eingang erhielt jeder Besucher einen Lageplan und die Möglichkeit sich mittelalterlich zu verkleiden.

Neben den obligatorischen Mittelalterspielen - Hufeisenwurf, Bogenschießen, Balkenschubsen, Lanzenstechen usw. gab es reichlich zum Thema Reformation zu erleben. So etwa eine Tür, an die Gebete gehämmert werden konnten, ein kleines Kino, in dem fortlaufend ein kurzer Film über Luther zu sehen war, Info tafeln, eine große Holzburg für die Kleinen und nicht zuletzt die selbstgebrannten „Luthermünzen“ aus Ton. Der wohl am besten besuchten Stand war die Süßigkeitenbar, an der man für seine an den Ständen verdienten Luthermünzen allerlei Süßes ein-

tauschen konnte. Etwa 220 Leute ließen sich einladen, was wohl auch daran lag, dass die Kirchengemeinde uns erlaubte, das Fest im Vorgarten des Pfarrhauses mitten in der Stadt auszurichten.

Wir wünschen jeder Stadt so ein Lutherfest, nicht nur, weil es Spaß ohne Spuk ist. Es ist eine großartige Möglichkeit, die gute Botschaft weiterzugeben, da sich viele einladen lassen, die sonst mit Kirche und Glauben nicht viel am Hut haben. Wir haben über die Offenheit nur staunen können. Auch innerhalb der Gemeinde ließen sich viele begeistern und für jeden war eine passende Aufgabe und die Chance zur Mitarbeit dabei. Wir freuen uns schon auf den Herbst, wenn es in Lübtheen hoffentlich wieder ein Lutherfest gibt. Solltet ihr auch Interesse an so einem Lutherfest haben, schaut euch gerne auf unserer Homepage um, wo wir rund um das Fest Standbeschreibungen etc. hinterlegt haben. Gott segne euch dabei!

Nadine Lojewski

VON TÜR ZU TÜR

Seit ungefähr 25 Jahren gibt es in Carolinenhof und Umgebung die jährliche **Kalender-Verteil-Aktion**, initiiert von Familie Raasch. Rund 500 christliche Kalender mit täglichen Impulsen aus der Bibel werden in 9 Dörfern an den Haus- oder Wohnungstüren persönlich überreicht. Die Er-

fahrungen, die man an den Türen oder Zäunen machen kann, sind vielfältig. Die einen warten schon darauf, nutzen den Kalender täglich, freuen sich, einige unterstützen die Arbeit, andere wollen davon nichts wissen.

Doch unsere Hoffnung ist, dass **Gottes Wort nicht leer zurückkommt**. Das hat er versprochen.

Gott kann durch die Kalender zu Menschen sprechen. Ich war im letzten Jahr wiederholt beim Verteilen dabei. Vermutlich nicht das letzte Mal. Wer sich auch an dieser **Von-Tür-zu-Tür-Aktion** beteiligen möchte, ist **herzlich willkommen**.

Thomas Bast, Waren (Müritz)

„Altes“ neu entdeckt



Hans Werner von Tiele-Winckler (28.2.1865 – 20.10.1914) formte und prägte bis zu seinem Lebensende den MGv – geistlich und auch in Hinblick auf die Immobilien. Als er zum Glauben kam begann ein neues Kapitel

kam man, mit seiner Bibel, bei den Gärtnern, bald bei den Dienern oder dem Schmied oder sonst in einem Hause abends für ein Stündchen zusammen, allen voran Tiele mit strahlendem Gesicht“.

ral von Viebahn, Pastor Bodelschwingh, Pastor Le Seur, Prinz Bernadotte aus Schweden u. a. Ein besonderer Höhepunkt waren die in Rothenmoor stattfindenden Pfingsttage, die extra für die Jugend eingerichtet wurden.



in seinem Leben. Er unterstützte nun nicht nur seine Schwester, Eva von Tiele-Winckler (Mutter Eva), so gut er konnte, sondern **sah die geistlichen Nöte in seiner Umgebung**. Seine neue Haltung prägte auch die Atmosphäre auf seinem Gut in Rothenmoor am Malchiner See und das wirkte sich bald auch darüber hinaus aus. **Er evangelisierte, wo es ihm möglich war.**

Hans Werner von Tiele-Winckler begann in seinem Haus kleine Abendandachten zu halten. Nicht nur die Hausbewohner, sondern auch einzelne Familien aus dem Dorf erschienen dazu. Allerdings war man erstaunt über diese fromme „Einrichtung“. Die schlichte Einrichtung jedoch bewirkte, genau wie die Abendandacht damals bei ihm, dass bei etlichen Zuhörern in seinem Haus etwas ganz Neues in ihrem Leben begann. **„Gott tat manchem Hörer das Herz auf**, so dass er verstand, was Gott von ihm wollte. Bald war ein wirkliches Stück lebendige Gemeinde da, die hin und her in den Häusern zusammenkam und sich in Gottes Wort stärkte“. „Es war etwas ganz Unerhörtes in Mecklenburg, dass man das auf dem Land tat. Bald

Es wurde viel gebaut, ein Haus für Evangelisationen, ein kleines Haus am Ende des Parks für müde Großstadtmenschen, die in den Sommermonaten Erholung und innere Stärkung bekommen konnten. Die Kosten übernahm der Baron selbst. Die Erholungssuchenden waren seine Gäste. Ein Haus für schwächliche Großstadtkinder. Sie wurden unter der Leitung einer Schwester gepflegt und versorgt. Einladend, offen und gastfreundlich, ob in Rothenmoor oder in den Gemeinschaften, das war dem gastfreien Hausherrn immer wichtig. „Zu den alljährlichen Konferenzen in Rothenmoor kamen christliche Offiziere oder Studenten, Landwirte oder Evangelisten, immer war alles belegt. „Den Mittelpunkt bildete aber immer wieder der gelähmte Hausherr, stets strahlend und glücklich. **Es entstand eine richtige Erweckung**“. Viele Konferenzen fanden statt und den ganzen Sommer über waren viele Erholungsgäste da. Im Sommer fand in Rothenmoor ein Schafstallfest statt, wozu auch viele Leute aus den umliegenden Dörfern und Städten kamen. Als Gastredner kamen viel damals berühmte Männer, z.B. Pastor Modersohn, Gene-

Sein Herz brannte für die Menschen in Mecklenburg. Wenn er zum Beispiel mit dem Auto unterwegs war, dann hielt er oft unterwegs an einer Tür an, weil Tiele wusste, hier wohnt ein einsamer, der Trost und Rat nötig hat. Oder er verteilte Schriften und warf sie den Leuten mit lautem Ruf zu: **„Liebe Leute - Gute Botschaften“**. Was Hans Werner von Tiele-Winckler tat war völlig ungewöhnlich für seine Zeit.

Wenn von Tiele-Winckler am Malchiner See auf seinem Gut unterwegs war, oft mit Pferd und Wagen, dann – so wird es berichtet – hielten die Pferde an bestimmten Stellen von alleine an. Hans Werner von Tiele-Winckler schaute aufs Land, dankte und betete für Mecklenburg. Nach einer Weile gingen die Pferde von allein weiter.

Ein Leuchtturm in Mecklenburg. Wir brauchen wieder mehr davon, mehr Tiele und mehr Rothenmoors. Menschen die ihre Gaben und Mittel für das Reich Gottes einsetzen.

Sieghard Reiter (unter Verwendung der Schrift "Im Wandel der Zeiten - 100 Jahre Gemeinschaftsbewegung in Mecklenburg)



... und weiß jemand was das bedeutet? Für alle, die sich per Matherätsel probieren wollen – viel Spaß dabei. Für alle anderen: Das ist meine ICQ-Nummer. Wer nicht weiß was das ist, kommt wohl aus einer anderen Generation. Ich weiß sie noch auswendig, genauso wie die ersten 50 Pokémon und vieles mehr.

All dies aus meiner Kinder- und Jugendzeit hat mich geprägt und beeinflusst mein ganzes Leben (bis heute). Freunde finden, die Suche nach Aufmerksamkeit und Anerkennung, Liebeskummer und auch Beschämung – **die Jugendzeit ist mit starken Emotionen behaftet.** Diese bewirken, dass sich alles besonders einprägt und uns unsere Jugendzeit lang vorkommt. Wir probieren uns aus, treffen wichtige, lebensentscheidende Erfahrungen und ich zumindest denke gerne daran zurück.

Heute stellt die Corona-Pandemie jungen Menschen vor große Herausforderungen und eben das prägt sie besonders stark. Das merkte man zum Beispiel auf unseren Freizeiten und Events. Es war schön zu beobachten, mit welcher Freude sie wieder Kontakt zueinander zelebrieren konnten. **Viele Veranstaltungen waren so gut besucht, wie noch nie.** Man merkt, wie sehr sie ein-

ander vermisst haben. Gleichzeitig tun sie sich teilweise schwer, sich wieder in größere Gruppen hineinzufinden, die eigenen Bedürfnisse und die der anderen in Einklang zu bringen und Konflikte gut anzugehen.

Doch so viel sei schon mal gesagt: Kinder und Jugendliche sind echt hart im Nehmen. Sie schaffen es trotz aller Widrigkeiten, das Positive nicht aus den Augen zu verlieren und ich staune immer wieder, wie sie sich auch in den Irrungen und Wirrungen der Coronapandemie zurechtfinden. **Gleichzeitig mache ich mir doch ein bisschen Sorgen um unsere Heranwachsenden.**

Die Kindheit und Jugendzeit beinhalten ganz verschiedene Phasen, die alle zeitlich nur knapp begrenzt sind. Zwei Jahre Pandemiezustand bedeutet für unsere Jüngsten in besonderer Weise Verzicht auf Erlebnisse und Erfahrungen, die man nie wieder nachholen kann. Wie sich das auswirkt, wird wohl sehr unterschiedlich sein, aber spurlos wird es an dieser Generation nicht vorbei gehen.

Die EC-Arbeit hat den Auftrag, junge Menschen zu Jüngern zu machen und sie zu **prägenden Persönlichkeiten** heranzubilden, durch die wiederum Menschen ihrer Generation zu Jüngern wer-

den. *Leitbild des Deutschen EC-Verbandes*

Wie kann diese Prägung passieren, wenn man sich nicht trifft? Teilweise sind Mitarbeiter inzwischen in ihrem Studienort und es gab keine **„richtige“ Übergabe**, andere müssen ihre Gruppen und Kreise nach der langen Pause quasi neu gründen.

In dieser Phase brauchen sie besonders die „Alt-ECler“ und Herausgewachsenen als prägende Persönlichkeiten. Also z. B. haben Sie ein offenes Ohr und offene Augen für die, die uns von Gott anvertraut sind. Für die Kinder in ihrer Gemeinde, den Nachbarsjungen oder Ihren Teenager Zuhause. Haben Sie Verständnis, dass junge Menschen andere Wünsche und Ansprüche an Gemeindeleben und ein gutes Miteinander haben als Sie. Und vielleicht können Sie auch den EC finanziell unterstützen, damit wir auch weiterhin **gute christliche Angebote für Kinder und Jugendliche** ermöglichen können.

Wir sind dankbar für alle Hilfe, die wir bereits erhalten. Danke an dieser Stelle auch für die Erntedankgabe. Wir sind überwältigt wie viel dort zusammengekommen ist. **Danke** auch für alle, die sich in die Begleitung von jungen Menschen oder unserer Projekte investieren.



Was ist der MGV überhaupt?

VIELLEICHT HABEN SIE
SICH SCHON IMMER
EINMAL GEFRAGT,
WAS IST DER MGV DENN
ÜBERHAUPT?

Hier eine Übersicht darüber wer wir sind, wo wir herkommen, was wir wollen.

Wir sind eine **Bewegung von Christen innerhalb der Evangelischen Kirche**, auch wenn heute nicht mehr alle unsere Mitglieder zur Evangelischen Kirche gehören, ist es doch unser Anliegen in und mit der Kirche zu arbeiten und Menschen mit dem Evangelium von Jesus Christus zu erreichen. Wir wollen Gemeinschaften unterstützen und Gemeindeleben fördern. Wir wollen **gemeinsam unterwegs** sein und zum Glauben einladen. Wir

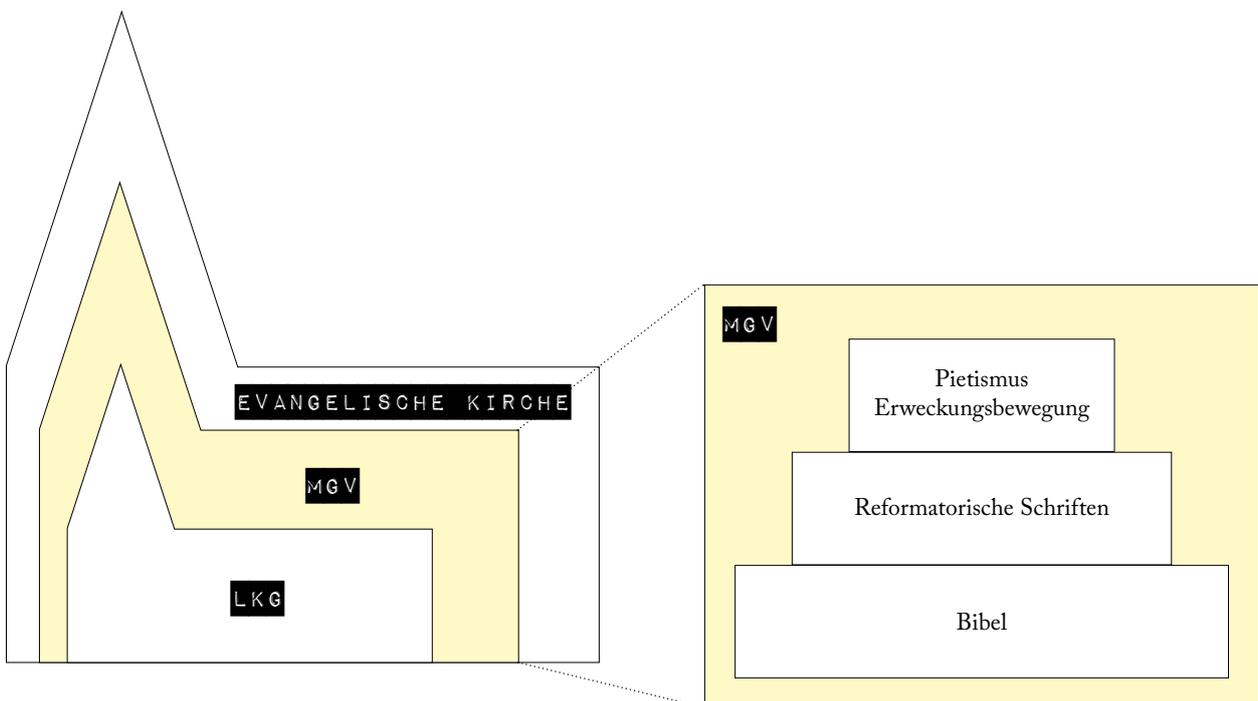
wollen die Liebe Gottes spürbar werden lassen, sozusagen **die Liebe leben**.

WIE ERREICHEN WIR DAS?

- durch **Verkündigung** in Gottesdiensten
- durch vielfältige **missionarische** Veranstaltungen
- durch **Studium** und Gespräche rund um die Bibel
- durch die Arbeit mit **Kindern** und Jugendlichen
- durch **diakonische** Tätigkeiten
- durch **Lebenshilfe** z. B. in seelsorgerlicher Begleitung und Gesprächen
- durch Verbreitung christlicher **Literatur** und anderer Medien

Das alles und noch mehr tun wir auf der **Grundlage der Bibel** und der reformatorischen Bekenntnisschriften. Welche sind die? Das ist das Glaubensbekenntnis, der kleine und große Katechismus, die Augsburger Konfession, die Schmalkaldischen Artikel, die Konkordienformel. (nachzulesen in „Unser Glaube – Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche“ Gütersloher Verlagshaus 2013)

Die **Erweckungsbewegung** und der innerkirchliche Pietismus haben uns geprägt und sind Grundlagen für unsere Bewegung. Der **Gnadauer Verband** ist eine Dachorganisation, zu der wir gehören und im Diakonischen Werk sind wir Mitglied.



Familiennachrichten

Geburtstage

MGV-Mitglieder jeder 70. Geburtstag und ab dem 75. jedes Jahr

FEBRUAR

04.02.	Gisela Schmidt , Groß Stove	76 Jahre
04.02.	Ilse Zielke , Wismar	89 Jahre
06.02.	Uwe Holmer , Serrahn	93 Jahre
06.02.	Brigitte Lohmann , Güstrow	78 Jahre
06.02.	Hilde Seiler , Lübtheen/Lobetäl	98 Jahre
09.02.	Gertrud Wolter , Polz /Ludwigslust	88 Jahre
11.02.	Herta Muth , Mollenstorf, Bez. Waren	77 Jahre
13.02.	Klaus Drewanz , Güstrow	90 Jahre
20.02.	Fritz Greve , Lübtheen	79 Jahre
27.02.	Hans- Jürgen Burmeister , Lübtheen	76 Jahre
28.02.	Waltraud Muth , Neubrandenburg, ehem. Bez. Waren	88 Jahre

MÄRZ

05.03.	Ruth Kranz , Rostock	85 Jahre
05.03.	Sieglinde Burmeister , Lübtheen	82 Jahre
10.03.	Waltraud Burmeister , Lübtheen	76 Jahre
11.03.	Irene Rietzke , Wismar	84 Jahre
12.03.	Hanna Hackbusch , Röbel, Bez. Waren	99 Jahre
13.03.	Ruth Krenkel , Güstrow	91 Jahre
14.03.	Astrid Wustrak , Bützow	77 Jahre
15.03.	Gisela Stautmeister , Ludwigslust	82 Jahre
25.03.	Karl Ehlers , Lichtenhagen-Dorf	85 Jahre
26.03.	Hildegard Krutschinna , Wismar	84 Jahre
28.03.	Resi Franz , Ludwigslust	78 Jahre
31.03.	Ingelore Mansfeld , Krakow	75 Jahre

Sterbefälle

- 20.11. **Horst Kühn**, Waren, im Alter von 88 Jahren
21.11. **Waltraud Lehmann**, Lübtheen, im Alter von 93 Jahre

Termine

FEBRUAR

- 05.02. LV in Güstrow
07.-11.02. Teenweek (Konfi-Castle) Jessendorf
07.-18.02. Winter-Schulferien in M-V
08.-11.02. jeweils 15.00 Uhr Legotage in der LKG Rostock
13.-19.02. KISIWO in Neu Sammit
27.02. um 10.30 Uhr Gottesdienst mit Open Doors in der LKG Rostock
18.-20.03. Jugendabend in der LKG Rostock, Seminar und Gottesdienst zum Thema „Esoterik“ mit Hartmut Peters (DMG)
21.02. EC-Schul- und Missionseinsätze
22.02. HA-MA Konvent in Wismar

MÄRZ

- 19.03. EC-Bibelwerkstatt in Schwerin

FILM- UND BUCHTIPP

The Chosen

In diesem Buch wird das Leben und Wirken von Jesus aus der Sicht der Menschen um ihn herum beschrieben. Einerseits in enger Anlehnung an die biblischen Berichte und trotzdem so lebendig, dass man das Gefühl hat, ein Teil der Geschichte zu sein.

Wer waren all diese Menschen, die Jesus berührte, heilte und mit denen er seine Zeit verbrachte? Wie muss es sich angefühlt haben, dem Sohn Gottes von Angesicht zu Angesicht zu begegnen? Ein besonderer Tipp ist die begleitende DVD- Staffel. Sie bietet sich an für Bibelkreise, Jugendstunden etc. genutzt zu werden.



Loslassen und weiterziehen

Der nahende Abschied von Mecklenburg fällt uns, Christoph und Inka Scharf nicht leicht. Zwanzig Jahre haben wir im Norden Deutschlands Menschen zu Jesus Christus eingeladen und in Gemeinden gearbeitet. Ein Rückblick auf die Stationen.

Schon während meines Praktikums vor mehr als zwei Jahrzehnten fragten mich Mitarbeiter der Liebenzeller Mission, ob ich mir vorstellen könnte, als Missionar nach Mecklenburg zu gehen. Im Sommer 2002 ging es in die Landeshauptstadt von Mecklenburg-Vorpommern.

Acht Jahre in Schwerin, hier durfte ich die Jugendallianz leiten, spannende Events wie JesusHouse in einem Freizeitbad in Wismar durchführen, einen Jugendgottesdienst gründen sowie die missionarische Sportarbeit mitgestalten. Im Rahmen von Reach Meck-Pom, einer missionarischen Aktion mit Teenagern, die ich einige Jahre leitete, gaben wir in Neubrandenburg den Startschuss für die heutige „Oase im Reitbahnviertel“.

Die missionarische Arbeit in Mecklenburg vollzieht sich in kleinen Schritten, doch langsam konnten wir Früchte sehen.

Weiter gehts an die Ostsee: 2010 wurden wir nach Bad Doberan gesandt. Hier trafen wir uns nun fast zwei Jahre lang wöchentlich als kleines Mitarbeiterteam in Bad Doberan zu Gebets- und Visionstreffen. Wir studierten die Bibel und Fachliteratur und entwickelten Gemeinde „auf



Papier“. Wir durften ein motiviertes Mitarbeiterteam und eine Leitungsstruktur aufbauen. Wir durften tolle Gottesdienste feiern und aufwendige Krippenspiele an den Heiligabenden. Jährlich im Herbst fanden Konzerte mit christlichen Musikerinnen und Musikern statt. Alles mit der Hoffnung, neue Gäste bei uns willkommen zu heißen.

Nach nun 20 Jahren im Norden verlassen wir Mitte 2022 schweren Herzens nicht nur Bad Doberan und Mecklenburg, sondern auch das Gemeindegründerteam der Liebenzeller Mission. Wir schauen dankbar auf die segensreiche Zeit zurück, in der wir erlebten, wie Menschen zum Glauben kamen und Gemeinden entstanden sind. Wir sind sehr dankbar für alle Unterstützung durch Missionsfreun-

de, die Liebenzeller Mission und unsere Kollegen und Kolleginnen. Sehr gerne waren wir Teil des Mecklenburgischen Gemeinschaftsverbandes, in dem wir viele neue Freunde fanden. Im August 2022 kehre ich als Pastor in meine aussendende Heimatgemeinde nach Berlin-Spandau zurück. Wir freuen uns sehr auf die Rückkehr „nach Hause“ und die Gemeindeaufbauarbeit dort. Mit unseren Erfahrungen wollen wir in Gründungs- und Neubelebensprozessen im Gemeinschaftswerk Berlin-Brandenburg behilflich sein. Deshalb halten wir an Jesus und seiner Zusage fest: **„Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“** Aktuell suchen wir nach einer guten Lösung für unsere Nachfolge. Dafür dürft ihr sehr gerne beten.

Christoph Scharf

IMPRESSUM

Wir in Mecklenburg – Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des MGv und des EC

Herausgeber

Mecklenburgischer Gemeinschaftsverband e.V.
innerhalb der Evangelischen Landeskirche

Inspektor

Sieghard Reiter · Grüner Winkel 5 · 18273 Güstrow
Tel. 03843 465383 · inspektor@mgvonline.de
www.mgvonline.de

Redaktion

Frank Feldhusen, Lars Johannsen,
Dorothea Neumann, Gunnar Ollrog, Sieghard Reiter

Bankverbindung

Mecklenburgischer Gemeinschaftsverband e.V.
Evangelische Bank e.G.,
IBAN: DE65 5206 0410 0006 4381 80,
BIC: GENODEF1EK1

Herstellung, Layout, Gestaltung

serfling.media / Leipzig